Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 33 | **Laasphe, Donnerstag den 18. März 1926** | **51. Jahrgang**

Neuorganisation des Völkerbundes.

Vor seiner Abreise nach Genf hat der englische Außenminister Chamberlain in einer langen Rede sich dahin ausgesprochen, daß der Völkerbund einer Neuorganisation bedürfe, deren Ziel es sei, nicht durch Gewaltmittel, sondern durch moralischen Einfluß auf seine Mitglieder einzuwirken, um etwaige Streitigkeiten unter denselben zu beseitigen. Diesen Gedanken hat 1919 schon der Präsident Wilson, der Begründer des Bundes, gehabt, indessen hat sich stets erwiesen, daß die Sonderinteressen der einzelnen Staaten mächtiger waren, als die moralischen Tendenzen. Da war es ganz außer Frage, daß nach den Ergebnissen der Volksabstimmung in Oberschlesien dies ganze Gebiet zu Deutschland gehörte, aber trotzdem wurde vom Völkerbund das wertvolle Kattowitzer Revier zu Polen geschlagen.

Der jetzige Streit um die Ratssitze, der Wochen lang angedauert hat, ist ein Gegenstück zu den oberschlesischen Händeln, auch hier haben die Sonderinteressen im Vordergrund gestanden. Und wie in Oberschlesien ist jetzt Polen der treibende Keil gewesen, der die Streitigkeiten zur vollen Höhe gebracht hat. Frankreich hat dem verbündeten Polen zur Seite gestanden, und ohne seine Hilfe hätten diese Auseinandersetzungen nicht die lange Dauer gewinnen können. Dieser Beistand war ein Machtmittel, welches Chamberlain durch moralischen Einfluß ersetzt zu sehen wünscht. Daß das nicht ohne weiteres anging, zeigt der bekannte Verlauf dieser Vorgänge. Es müßte ein Tribunal sprechen, welches nach den Geboten des Rechts entscheidet. Denn Moral und Recht sind nun einmal untrennbar voneinander.

Die Verhandlungen, welche so geraume Zeit in Anspruch genommen haben, werden für den Völkerbund nicht die letzten sein, mag der Austrag der gegenwärtigen Beratungen sein, welcher er will. Was sich vor dem Weltkriege ereignete, das hat sich heute wiederholt. Seit einem halben Jahrhundert haben die Kleinstaaten im Osten gezeigt, daß sie nicht viel Respekt für die Großmächte von Europa übrig gehabt haben, da die letzteren selbst stets niemals einig waren. Sie befahlen, aber wenn ihren Geboten nicht gehorcht wurde, so war es eben so. Der Weltkrieg wäre nicht entstanden, wenn dem Königreich Serbien seine geheime Agitation gegen Oesterreich-Ungarn von den Großmächten im allgemeinen und von Rußland im besonderen untersagt worden wäre, und Polen, Tschechen, Slowaken und Rumänen treiben es heute nicht anders, wie früher Serben, Bulgaren, Montenegriner, Griechen und Rumänen. Spricht man doch sogar schon wieder von einem mitteleuropäischen Völkerblock, der sich von Frankreich bis nach Rumänien einschließlich erstrecken soll. Wenn dieser Block, woran einstweilen noch zu zweifeln ist, zur Wahrheit würde, so hätte der Völkerbund seine Existenz überwunden.

Frankreich und England hatten im Genfer Bund den maßgebenden Einfluß, konnten ihn aber infolge von Meinungsverschiedenheiten untereinander nicht unbeschränkt behaupten. Ihre Politik wurde schwankend, da die Interessengemeinschaft in der fast 60 Staaten umfassenden Mitgliedschaft des Genfer Bundes überhand nahm. Unter dem Druck bitterer Erfahrungen hatte Deutschland die Stetigkeit in der Politik gelernt, die allein imstande ist, den Erfolg zu garantieren. Als wir uns zur Aufnahme in den Völkerbund und dessen Rat meldeten, lag uns jeder Gedanke daran fern, durch den Anspruch auf den uns zugesagten Ratssitz in den Bund Zerwürfnisse hineinzutragen, sondern es handelte sich nur um die Erfüllung von uns zugesagten Verpflichtungen. Alles wäre glatt gegangen, wenn der Wortlaut dieser Versprechungen maßgebend geblieben wäre. Würde ein Protokoll hierüber sofort nach der Konferenz von Locarno beim Völkerbund niedergelegt worden sei, so wäre jeder Zwiespalt ausgeschlossen gewesen, denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen.

Der deutsche Standpunkt.

Ein Interview Dr. Luthers.

Reichskanzler Dr. Luther hat verschiedenen ausländischen Pressevertretern ein Interview gewährt, in dem er eingehend den Standpunkt der deutschen Delegation in der Ratsfrage darlegte. Deutschland ist nach Genf gekommen, um durch seinen Eintritt in den Völkerbund das Werk von Locarno endgültig zu verwirklichen. Hier in Genf sind die deutschen Delegierten zu Besprechungen mit den Signatarmächten des Rheinpaktes eingeladen worden, wobei zum Ausdruck kam, daß es erwünscht wäre, wenn Deutschland vor seinem Eintritt in den Bund seine grundsätzliche Zustimmung erkläre zur Schaffung von drei neuen ständigen Ratssitzen außer dem für Deutschland vorgesehenen.

Die deutsche Delegation hat schließlich darauf hingewiesen, daß bekanntlich innerhalb des Rates grundsätzliche Gegnerschaft gegen eine Erweiterung in dem vorgeschlagenen Sinn bestehe und daß Deutschland durch eine Stellungnahme zu dieser Frage vor seinem Eintritt in den Völkerbund das Gewicht dieser Auffassung nicht abschwächen wolle. Im Verlaufe der weiteren Unterhaltung ist die Frage der Schaffung von drei neuen ständigen Ratssitzen in den Hintergrund getreten. Deutschland wurde aufgefordert, der Schaffung eines nichtständigen Ratssitzes für Polen zuzustimmen. Auch hierzu hat sich die deutsche Delegation unter Aufrechterhaltung ihres grundsätzlichen Standpunktes ebenfalls außer Stande gesehen.

Die Gründe hierfür können folgendermaßen gekennzeichnet werden: 1. die Forderung, daß Deutschland vor seinem Eintritt in den Völkerbund sich einer solchen Bindung unterwerfe ist weder durch das Statut des Völkerbundes, noch durch irgendwelche von Deutschland übernommenen Verpflichtungen begründet; 2. diese Forderung läuft darauf hinaus, daß Deutschland eine Angelegenheit des Bundes zum Gegenstand einer deutschen Interessenregelung macht. Gerade weil Deutschland an einer Besserung seiner Beziehungen zu Frankreich und Polen auf das lebhafteste interessiert ist, glaubt es, ein künftiges Recht als Mitglied des Rates und des Bundes nicht einem solchen Ziele dienstbar machen zu dürfen. 3. Es ist der deutschen Delegation bekannt, daß wichtige Mitglieder des Völkerbundes ebenso gegen die Vermehrung der nichtständigen Ratssitze sind, wie sie eine Vermehrung der ständigen Ratssitze ablehnen. Eine Verleihung der nichtständigen Ratssitze ist ein Souveränitätsrecht des Bundes. Würde Deutschland schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund sich selbst in bezug auf eine Frage binden und vielleicht Sonderabmachungen mit einigen Bundesmitgliedern treffen, so würde es in schwerwiegendem Maße die Rechte der Gesamtheit des Bundes und des Rates davon beeinträchtigen und dadurch von Anfang an im Völkerbund in eine schiefe Stellung geraten. Diese Gründe, von denen insbesondere die beiden zuletzt aufgezählten der deutschen Delegation von großer Tragweite erscheinen, machen es der deutschen Regierung bei allem ehrlichen Bestreben der gegenwärtigen schwierigen Situation Rechnung zu tragen und an der Sicherstellung des großen Werkes von Locarno mitzuarbeiten, dennoch unmöglich, auch dem letztgenannten Kompromißvorschlag zuzustimmen.

Stresemann über die Lage.

„Man läßt uns warten."

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann erklärte dem Vertreter des „Oeuvre" in Genf folgendes: Man hat uns aufgefordert, in den Völkerbund einzutreten, damit das Abkommen von Locarno in Kraft treten könne. Wir sind nach Genf gekommen.

Seit Montag läßt man uns warten. Es wird hier viel weniger von der Zulassung Deutschlands gesprochen als von der Polens, Brasiliens und Spaniens zum Völkerbundsrat. Warum zerrt man uns denn, da wir noch nicht Mitglied des Völkerbunds sind, in diese Debatte? Der Völkerbund möge über uns Beschluß fassen. Aber man sieht ja, daß er ohnmächtig ist, dies in einer Krise, die er durchmacht, zu tun, da er nicht die erforderliche Einstimmigkeit erzielen kann. Nicht wir legen ein Veto im Völkerbundsrat ein. Dies ist schon dadurch ausgeschlossen, daß wir ja noch gar keinen Sitz im Rat haben. Schweden legt dagegen sein Veto ein.

Wenn man uns von vornherein binden will durch eine Verpflichtung für eine Zeit, da wir im Völkerbundsrat sitzen, so möchte ich fragen, warum man uns diese Bedingungen stellt. Wir sind bereit, die Umbildung des Völkerbundsrats ohne Feindseligkeit gegen irgend jemand zu studieren und an der Frage auch unsererseits mitzuarbeiten. Das haben wir erklärt und haben es schriftlich vorgeschlagen. Aber man fordere nicht, daß wir uns ohne vorherige Prüfung äußern. Man möge uns aufnehmen, da ja die außerordentliche Völkerbundsversammlung nur zu diesem Zwecke einberufen worden ist.

Amerika für Deutschland.

Die Reichsregierung hat fair gehandelt.

Die New Yorker Zeitungen betonen besonders die Aussprüche Chamberlains und Briands, aus denen geschlossen werden könne, daß die beiden Staatsmänner entschlossen seien, Deutschland die Schuld zuzuschieben, falls in Genf keine Einigung erzielt werden sollte.

Der Schimmelreiter.

19] Von Theodor Storm.

Es war nach diesen Worten einen Augenblick totenstill in der Versammlung. Der Deichgraf stand an dem Tisch, auf den er zuvor seine Papiere gebreitet hatte; er hob seinen Kopf und sah nach Ole Peters hinüber: „Du weißt wohl, Ole Peters," sprach er, „daß du verleumdest; du tust es dennoch, weil du überdies auch weißt, daß doch ein gut Teil des Schmutzes, womit du mich bewirfst, an mir wird hängen bleiben! Die Wahrheit ist, daß du deine Anteile los sein wolltest, und daß ich ihrer derzeit für meine Schafzucht bedurfte; und willst du weiteres wissen, das ungewaschene Wort, das dir im Kruge vom Mund gefahren, ich sei nur Deichgraf meines Weibes wegen, das hat mich aufgerüttelt, und ich hab Euch zeigen wollen, daß ich wohl um meiner selbst willen Deichgraf sein könne; und somit Ole Peters, hab ich getan, was schon der Deichgraf vor mir hätte tun sollen. Trägst du mir aber Groll, daß derzeit deine Anteile die meinen geworden sind — du hörst es ja, es sind genug, die jetzt die ihrigen um ein Billiges feilbieten, nur weil die Arbeit ihnen jetzt zuviel ist!"

Von einem kleinen Teil der versammelten Männer ging ein Beifallsmurmeln aus, und der alte Jewe Manners, der dazwischenstand, rief laut: „Bravo, Hauke Haien! Unser Herrgott wird dir dein Werk gelingen lassen!"

Aber man kam doch nicht zu Ende, obgleich Ole Peters schwieg und die Leute erst zum Abendbrote auseinandergingen; erst in einer zweiten Versammlung wurde alles geordnet; aber auch nur, nachdem Hauke statt der ihm zukommenden zwei Gespanne für den nächsten Monat deren vier auf sich genommen hatte.

Endlich, als schon die Pfingstglocken durch das Land läuteten, hatte die Arbeit begonnen: unablässig fuhren die Sturzkarren von dem Vorlande an die Deichlinie, um den geholten Klei dort abzustürzen, und gleicherweise war dieselbe Anzahl schon wieder auf der Rückfahrt, um auf dem Vorland neuen aufzuladen; an der Deichlinie selber standen Männer mit Schaufeln und Spaten, um das Abgeworfene an seinen Platz zu bringen und zu ebnen; ungeheure Fuder Stroh wurden angefahren und abgeladen; nicht nur zur Bedeckung des leichteren Materials, wie Sand und lose Erde, dessen man an den Binnenseiten sich bediente, wurde das Stroh benutzt; allmählich wurden einzelne Strecken des Deiches fertig, und die Grassoden, womit man sie belegt hatte wurden stellenweis zum Schutz gegen die nagenden Wellen mit fester Strohbestickung überzogen. Bestellte Aufseher gingen hin und her, und wenn es stürmte, standen sie mit aufgerissenen Mäulern und schrien ihre Befehle durch Wind und Wetter; dazwischen ritt der Deichgraf auf seinem Schimmel, den er jetzt ausschließlich in Gebrauch hatte und das Tier flog mit dem Reiter hin und wider wenn er rasch und trocken seine Anordnungen machte, wenn er die Arbeiter lobte oder wie es wohl geschah, einen Faulen oder Ungeschickten ohn Erbarmen aus der Arbeit wies. „Das hilft nicht!" rief er dann; „um deine Faulheit darf uns nicht der Deich verderben!" Schon von weitem wenn er unten aus dem Koog heraufkam, hörten sie das Schnauben seines Rosses, und alle Hände faßten feste in die Arbeit: „Frisch zu! Der Schimmelreiter kommt!"

„War es um die Frühstückszeit, wo die Arbeiter auf ihrem Morgenbrot haufenweis beisammen auf der Erde lagen, dann ritt Hauke an den verlassenen Werken entlang und seine Augen waren scharf, wo liederliche Hände den Spaten geführt hatten. Wenn er aber zu den Leuten ritt und ihnen auseinandersetzte, wie die Arbeit müsse beschafft werden, sahen sie wohl zu ihm auf und kauten geduldig an ihrem Brote weiter; aber eine Zustimmung oder auch nur eine Aeußerung hörte er nicht von ihnen. Einmal zu solcher Tageszeit, es war schon spät, da er an einer Deichstelle die Arbeit in besonderer Ordnung befunden hatte, ritt er zu dem nächsten Haufen der Frühstückenden, sprang von seinem Schimmel und frug heiter, wer dort so saubetes Tagewerk verrichtet hätte; aber sie sahen ihn nur scheu und düster an, und nur langsam und wie widerwillig wurden ein paar Namen genannt. Der Mensch, dem er sein Pferd gegeben hatte, das ruhig wie ein Lamm stand, hielt es mit beiden Händen und blickte wie angstvoll nach den schönen Augen des Tieres, die es wie gewöhnlich, auf seinen Herrn gerichtet hielt.

„Nun, Marten!" rief Hauke; „was stehst du, als ob dir der Donner in die Beine gefahren sei?"

„Herr, Euer Pferd, es ist so ruhig, als ob es Böses vorhabe!"

Hauke lachte und nahm das Pferd selbst am Zügel, das sogleich liebkosend den Kopf an seine Schultern rieb. Von den Arbeitern sahen einige scheu zu Roß und Reiter hinüber, andere, als ob das alles sie nicht kümmere, aßen schweigend ihre Frühkost, dann und wann den Möwen einen Brocken hinaufwerfend, die sich den Futterplatz gemerkt hatten und mit ihren schlanken Flügeln sich fast auf ihre Köpfe senkten. Der Deichgraf blickte eine Weile wie gedankenlos auf die bettelnden Vögel und wie sie die zugeworfenen Bissen mit ihren Schnäbeln haschten; dann sprang er in den Sattel und ritt, ohne sich nach den Leuten umzusehen, davon; einige Worte, die jetzt unter ihnen laut wurden, klangen ihm fast wie Hohn. „Was ist das?" sprach er bei sich selber. „Hatte denn Elke recht, daß sie alle gegen mich sind? auch diese Knechte und kleinen Leute, von denen vielen durch meinen neuen Deich doch eine Wohlhabenheit ins Haus wächst?"

Er gab seinem Pferde die Sporen, daß es wie toll den Koog hinabflog. Von dem unheimlichen Glanze freilich, mit dem sein früherer Dienstjunge den Schimmelreiter bekleidet hatte, wußte er selber nichts; aber die Leute hätten ihn jetzt nur sehen sollen, wie aus seinem hageren Gesicht die Augen starrten, wie sein Mantel flog und wie der Schimmel sprühte!

So war der Sommer und der Herbst vergangen; noch bis gegen Ende November war gearbeitet worden; dann geboten Frost und Schnee dem Werke halt; man war nicht fertiggeworden und beschloß, den Koog offen liegen zu lassen. Acht Fuß ragte der Deich aus der Fläche hervor; nur wo westwärts gegen das Wasser hin die Schleuse gelegt werden sollte, hatte man eine Lücke gelassen; auch oben vor dem alten Deiche war der Priel noch unberührt. So konnte die Flut wie in den letzten dreißig Jahren in den Koog hineindringen, ohne dort oder an dem neuen Deiche großen Schaden anzurichten. **Und so überließ man dem großen Gott das Werk der Menschenhände und stellte es in seinen Schutz, bis die Frühlingssonne die Vollendung würde möglich machen.**

(Forts. folgt.)

Die Zeitungen unterstreichen jedoch ausnahmslos auf das nachdrücklichste, Deutschland habe völlig fair gehandelt und Chamberlain und Briand könnten unmöglich die Schuld auf Deutschland abwälzen. Nicht Deutschland, sondern andere Staaten hätten dafür gesorgt, daß die Vereinbarungen von Locarno auf ein anderes Gleis geschoben worden seien; denn nach den Abmachungen in Locarno hätte in Genf durch Deutschlands sofortige und alleinige Aufnahme in den Völkerbund der Schlußpunkt hinter die Verträge gesetzt werden müssen.

Der Korrespondent des „New York Herald" meint, niemals seit dem Weltkriege habe Europas nationaler Egoismus solche Orgien gefeiert wie jetzt in Genf. Sämtliche Pressekommentare lassen keinen Zweifel darüber, daß die amerikanische öffentliche Meinung Deutschlands Meinung für völlig richtig hält, falls die Genfer Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten.

Verzicht Schwedens auf seinen Ratssitz zugunsten Polens.

Genf, 15. März. Die politische Lage hat sich völlig verändert. Im Vordergrund aller Lösungsversuche steht die Absicht Schwedens, eventuell auf seinen nichtständigen Ratssitz zu verzichten, um der Vollversammlung die Möglichkeit zu geben, an seine Stelle Polen zu wählen. Dieser Lösungsversuch, der während der letzten beiden Tage bereits die Genfer Staatsmänner beschäftigte, hat nun positivere Formen angenommen. Die schwedische Regierung ist bei der Absicht des Verzichtes auf den Ratssitz von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Schweden hat den nichtständigen Sitz im Rate bereits seit vier Jahren inne, während ein dreijähriger Turnus als regelmäßig angesehen werden darf. Schweden will sich eher selbst opfern als die Völkerbundsidee unter der Unmöglichkeit, zu einer Einigung zu kommen, leiden zu lassen.

Die Ansprache des Reichsarbeitsministers in London.

London, 15. März. In der heutigen Eröffnungssitzung der Arbeitszeitkonferenz, bei der nach der Begrüßungsansprache Baldwins die einzelnen Delegationsführer das Wort ergriffen, führte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns u. a. aus, das deutsche Volk sei aufs tiefste durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das materielle und geistige Wohl der Völker Europas nur wiederhergestellt werden könne, wenn in toleranter und friedfertiger Gesinnung gemeinsam für den Frieden Europas angestrengt gearbeitet werde. Die Verwirklichung dieses Zieles sei zunächst auf politischem Gebiet versucht worden. Alle wünschten, daß diese Bemühungen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu einem glücklichen Abschluß gelangen werden, aber aus dem bisherigen Verlauf der Dinge habe man doch die Erkenntnis gewonnen, daß eine friedliche Zusammenarbeit Europas nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Boden gesucht werden müsse. Diesem Zweck solle die gegenwärtige Konferenz dienen.

— Die in London eintreffenden Nachrichten, die darauf abzielen, Deutschland die Schuld für einen etwaigen Fehlschlag der Genfer Verhandlungen zu geben, verdichten sich. Die Blätter verurteilen die brasilianischen und spanischen Drohungen mit großer Schärfe. Ein Teil der Londoner Presse greift Chamberlain wegen seiner zweifelhaften Haltung in Genf äußerst heftig an.

— Die britische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß der deutsch-englische Handelsvertrag vom 2. Dezember 1924 auch auf die folgenden britischen Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete ausgedehnt wird: Barbados, Bermuda, Ceylon, Cypern, Gambia, Goldküste (einschl. des britischen Mandatgebietes von Togo), die Leward-Inseln, Malta, Nigeria (einschl. des britischen Mandatgebietes von Kamerun), Nordrhodesien, Nyassaland, Somaliland, Tanganyika und Trinidad.

Die Besatzungsarmee.

Beratungen über eine Herabsetzung.

Wie das „Petit Journal" mitteilt, wird in französischen Militärkreisen die Frage einer beträchtlichen Verminderung der Rheinarmee entsprechend dem Abkommen von Locarno erwogen. Die Einheiten, die zunächst nach Frankreich zurückgeschickt werden, werden wahrscheinlich die Metzer Jäger, das 21. und 26. Infanterieregiment, der Generalstab und die Artillerie der 4. Division sein. Weiter soll der Generalstab eines Armeekorps aufgelöst werden. Der Generalstab der Armee und die ihm unterstehenden Dienststellen sollen in der Zone von Metz, Forbach und Bitsch untergebracht werden, der Generalstab des 6. Armeekorps in Châlon. Das „Petit Journal" glaubt, daß eine baldige Entscheidung über dieses Projekt, das bereits seit einiger Zeit geprüft wird, in Aussicht steht.

Soziale Steuergesetzgebung.

Eine Kundgebung freiheitlich-nationaler Arbeitnehmer.

In Berlin begann der dritte freiheitlich-nationale Gewerkschaftskongreß des Gewerkschaftsringes deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände mit einer großen Kundgebung, bei der u. a. der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der Präsident des Reichswirtschaftsrats Leipart und Ministerialdirektor Dr. Ritter in Vertretung des Reichsarbeitsministers anwesend waren.

Der Reichstagsabgeordnete Gustav Schneider übte in seinem Referat über „Soziale Steuergesetzgebung" Kritik an dem Anwachsen der indirekten Steuern. Die größten Einnahmen des Staates flössen jetzt aus indirekten und Lohnsteuern. In dem neuen Steuerprogramm, in dem auch eine andere Veranlagung der Vermögenssteuer vorgeschlagen sei, sei die Lohnsteuer für die untern Lohnstufen bis zu 4000 Mark noch zu hoch. Die Umsatzsteuer müßte überhaupt beseitigt werden.

In der einstimmig angenommenen Resolution wurde im Sinne des Referats gegen die Steuerüberspannung, „die ohne wirksame Einschränkung der öffentlichen Ausgaben die Steuerquellen bis zum Versiegen erschöpfte," Stellung genommen. Der Kongreß, heißt es weiter, wird alle Maßnahmen des neuen Reichsfinanzministers unterstützen, die auf eine angemessene Verteilung der Steuerlasten zwischen direkten und indirekten Steuern hinzielen. Max Fürstenberg, Mitglied des Reichswirtschaftsrats, sprach über Reformwünsche bei den sozialen Arbeitsgerichten. Auch hierüber wurde eine den Ausführungen des Redners entsprechende Resolution angenommen. Schließlich sprach Reichstagsabgeordneter Erkelenz über „Neue Aufgaben der Gewerkschaftspolitik".

Randbemerkungen.

Martinus Michel.

Undank ist der Welt Lohn! Es soll hier keineswegs die Gemütskiste aufgemacht werden, aber bei dem jetzigen Benehmen Italiens gegen Deutschland fällt einen doch unwillkürlich ein, daß dieses Land alles, was es heute ist — oder besser gesagt, zu sein glaubt — doch eigentlich den Deutschen verdankt. Die preußischen Siege Anno 66 haben ihm Venedig, die deutschen 70 Rom in den Schoß geworfen. Hätte Italien damals im Weltkriege seine Bündnispflicht erfüllt, ja, wäre es nur neutral geblieben, wer weiß, wie alles gekommen wäre. Aber das sind alte Kamellen, neu ist aber das Verlangen Frankreichs, auch Polen, Brasilien, Spanien einen ständigen Sitz im Völkerbund einzuräumen, natürlich nur, damit es den Völkerbund majorisieren kann. Nicht neu ist leider die Tatsache, daß wir jetzt im Reiche weit über zwei Millionen Erwerbslose haben und daß also, Frauen und Kinder derselben eingerechnet, gegen fünf Millionen Menschen — der 12. Teil der Einwohnerschaft Deutschlands ungefähr, vom Reich, Staat und Gemeinde erhalten werden müssen. „Das läßt (leider) tief blicken", wie Sabor einst gesagt hat, tief blicken läßt aber auch noch ein anderer Umstand, wenn er sich bewahrheitet. Frankreich soll in der Stadt Carteret, unweit Cherbourgs, dem nächsten französischen Punkt gegenüber der englischen Küste, ein Geschütz aufgestellt haben, dessen Reichweite 150 Kilometer (?) beträgt, mit dem es also z. B. die nur 27 Kilometer entfernte englische Stadt Garny in Jersey bequem liebkosen könne. Ja, ja, die Abrüstung schreitet rüstig vorwärts — nach oben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ungeklärte Lage.

Jeder gute, brave Mann strebt nach Recht und Wahrheit,
und er schafft, so gut er kann, freie Bahn und Klarheit.
Der Erfolg, den er erfährt, zählt zwar zu den kargen,
manches bleibt noch ungeklärt, vieles liegt im argen.

Immer noch in argen liegt unsre Wirtschaftslage,
wer sich heut in Hoffnung wiegt, stöhnt am nächsten Tage.
Irgendwas bringt irgendwo ihn in Schwierigkeiten,
heute so und morgen so, kritisch sind die Zeiten!

Vieles ist noch ungeklärt, viel zu überwinden,
mancher, der heut Glück erfährt, sieht es morgen schwinden;
einer reißt den andern mit in die große Pleite,
wer noch keinen Mangel litt, wählte Sonnenseite.

Was man neues auch erfährt, in dem Lauf der Tage,
ungewiß und ungeklärt bleibt manch wicht'ge Frage.
Ob sich die Finanzreform kann damit befassen,
daß die Steuern sich enorm reduzieren lassen?

Manches ist nicht zweifelfrei aus gewissem Grunde,
ungeklärt ist mancherlei auch im Völkerbunde.
Deutschland wird, so nimmt man an, freundlich aufgenommen,
doch durch Polens Wünsche kann es auch anders kommen.

Was bis dato ist geschehn, brachte wenig Klärung,
doch was sagt Herr Chamberlain zu des Wunsch's Gewährung?
Stimmt der Wunsch ihn auch nicht froh, spricht der kluge Brite
heute so und morgen so als der schlaue Dritte!

Ungewiß und zweifelhaft, trotz der Märzentage
die Natur schon Neues schafft, ist die Weiterlage;
doch auch diese klärt sich bald, jeder Tag bringt weiter,
und bald tritt in Feld und Wald Klärung ein! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Die Einführung von Zuschlägen zu Eil- und Personenzügen ist vom Reichsverkehrsministerium abgelehnt worden.

—* Förderung der Bautätigkeit durch die Landesbank in Münster. Die Landesbank hat sich bereit erklärt, Zwischenkredite zur Förderung der gemeinnützigen Bautätigkeit gegen Abtretung der Hauszinssteuern zu gewähren. Es kommen hierfür die bis zum 1. Oktober fällig werdenden Steuern in Betracht. Die Uebernahme der Abtretung erfolgt zu ermäßigtem Zinssatz. Die Landesbank hat vor kurzem ihr Stammkapital bei der Westfälischen Heimstätte auf ½ Millionen Mark erhöht und im Vorjahre zur Förderung des Bauwesens mehre Millionen zur Verfügung gestellt. Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke, das mit der Landesbank vereinigt ist, beabsichtigt, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Die Genehmigung zur Ausgabe einer Pfandbriefanleihe liegt bei dem zuständigen Ministerium zur Genehmigung vor. Der Markt für langfristige Anleihen ist zurzeit aber wieder sehr knapp.

Trinkt Milch. Die „Südd. Molkereizeitung" berichtet über den Erfolg der Milchpropaganda in amerikanischen Schulen. In einer Stadt, wo 14 Prozent der Schüler unternormales Gewicht hatten und nur 40 pCt. Milch tranken, soll durch entsprechende Propaganda die Zahl der unterernährten Kinder nach zwei Monaten auf 11½ Prozent zurückgegangen und der Milchverbrauch um 20 Prozent gestiegen sein. In Deutschland ist der Milchverbrauch weit geringer als in der Vorkriegszeit. In Karlsruhe beträgt der tägliche Verbrauch pro Kopf etwa 0,30 Liter gegenüber 0,50 Liter vor dem Kriege. In Heidelberg betrug er im Jahre 1913 0,57 Liter, heute etwa 0,34. In New York soll der tägliche Milchverbrauch am größten sein und sogar 0,80 Liter pro Kopf betragen.

Invalidenversicherung für Selbstversicherte und freiwillig Weiterversicherte. Nach dem Gesetz vom 28. Juli 1925 (RGBl. S. 157) müssen für die Selbstversicherung und für die freiwillige Weiterversicherung vom 1. 8. 1925 an die Beiträge in derjenigen Lohnklasse entrichtet werden, die dem jeweiligen Einkommen entspricht, mindestens aber in der Lohnklasse 2. Es wurde bei Umtausch von Quittungskarten von Selbstversicherten und freiwillig Weiterversicherten wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß nach dem 1. August 1925 die Beiträge nicht in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Lohnklasse, in sehr vielen Fällen sogar nur in der Lohnklasse 1 entrichtet werden. Da Marken der Lohnklasse 1 zu 25 Pfg. bei der Selbstversicherung und freiwilligen Weiterversicherung überhaupt nicht mehr entrichtet werden dürfen und daher rechtsunwirksam und nicht anrechnungsfähig sind, so gehen die freiwillig Versicherten, die für die Zeit nach dem 1. August 1925 noch solche Marken verwenden, ihrer Anwartschaft und damit ihres Rechtsanspruchs verlustig, wenn sie den Fehlbetrag auf die zuständige Lohnklasse nicht alsbald nachzahlen. Freiwillige Beiträge können nur auf ein Jahr zurück nachentrichtet werden, so daß eine Berichtigung dieser Marken nach Ablauf eines Jahres nicht mehr möglich ist. Diejenigen Versicherten, welche ihre freiwilligen Beiträge nicht den neuen Bestimmungen entsprechend geklebt haben, tun gut daran, ihre Karten möglichst bald in Ordnung zu bringen, um sich vor Nachteilen zu schützen.

*** Laasphe, 17. März. Wie in der letzten Versammlung beschlossen wurde, will der hiesige Turnverein sein 40jähriges Stiftungsfest am 13. Juni d. J. feiern. Erwünscht wäre es nun, wenn aus Anlaß des Festes auch alle älteren Turner und Turnerinnen sich wieder am Turnen beteiligen würden. Aber nicht nur diese, sondern auch alle jungen Leute sind im Turnverein als Zöglinge oder Turner herzlich willkommen. Anmeldungen nimmt der Turnwart in der Turnstunde entgegen.**

*** Laasphe, 17. März. Am heutigen Tage vollendet der älteste Laaspher Bürger, der frühere langjährige Hirte Friedrich Benser, sein 88. Lebensjahr. Dem biederen Patriarchen, sich noch einer verhältnismäßig leidlichen Gesundheit und geistigen Frische erfreut, unsern herzlichen Glückwunsch zu seinem Wiegenfeste!**

*** Laasphe, 17. März. Die Regierung hat Herrn Lehrer Czimatis zum Konrektor ernannt.**

 # Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer. Durch Art. II § 3 des Gesetzes zur Vereinfachung der Lohnsteuer vom 26. Februar 1926 (R.-G.-Bl. Teil I Seite 107), ist die Frist zur Stellung der Anträge auf Erstattung von Lohnsteuer für das Kalenderjahr 1925, die ursprünglich am 31. 3. 26 ablaufen sollte, bis zum 30. 4. 26 verlängert worden. Es liegt im Interesse der Arbeitnehmer, daß etwaige Erstattungsanträge für 1925 beschleunigt gestellt werden, so daß sie möglichst schon im Laufe des Monats März erledigt werden können. In der zweiten Hälfte des Monats März und in den Monaten April und Mai setzt die Veranlagungstätigkeit der Finanzämter ein. Es besteht daher zu befürchten, daß sich dann die Erledigung der nicht alsbald eingereichten Erstattungsanträge verzögern wird. Für das Jahr 1925 sind, wenn eine Veranlagung nicht erfolgt, was bei den meisten Lohnempfängern der Fall ist, einbehaltene Lohnsteuerbeträge auf Antrag zu erstatten, wenn: 1. infolge Verdienstausfalls der steuerfreie Lohnbetrag nicht in Höhe von 860 Mark berücksichtigt worden ist, 2. besondere wirtschaftliche Verhältnisse (wie Krankheit, Unglücksfälle, Verschuldung usw.) vorliegen, soweit sie nicht schon durch Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrags berücksichtigt worden sind. Die Erstattung erfolgt in Form eines Pauschsatzes. Bei Verdienstausfall von nicht mehr als einer Woche findet eine Erstattung nicht statt.

 # Immer noch Falschgeld. Es befinden sich immer noch falsche Markstücke sowie falsche 1-Reichsmarkstücke im Verkehr, welche sich fettig anfühlen und leicht biegen lassen. Auch falsche Dreimarkstücke mit der Randbezeichnung fünfmal „Einigk", auch mit der Randschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit" in feiner Schrift, also halb so stark wie bei den echten Dreimarkstücken, sowie solche mit etwas markiertem Kranz und dem Wort „Freiheit" in schlechter Schrift, treten immer noch in Erscheinung. Auch falsche Fünf-Rentenmarkscheine aus gewöhnlichem Papier, ohne Wasserzeichen bezw. bei denen die Wasserzeichen durch farbige Striche vorgetäuscht sind, sowie falsche Zehn-Reichsmarkscheine befinden sich im Verkehr. Letztere sind auf der Rückseite durch schlechte Nachahmung leicht zu erkennen.

 # Einlösung der Dollarschatzanweisungen. Die Verpflichtung des Reiches zur Rückzahlung der am 15. April d. J. fälligen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Dollarschatzanweisungen) ist von der Reichsbank übernommen worden. Die Einlösung der Dollarschatzanweisungen erfolgt deshalb vom Fälligkeitstage ab durch die Reichshauptbank (Zeichnung: Abteilung Berlin, Breitestraße 8 u. 9) zu dem auf den Stücken angegebenen Rückzahlungsbetrage ohne Abzug in Scheck auf New York, auf Wunsch auch in Reichsmark zu amtlichen Berliner Mittelkursen für telegraphische Auszahlung New York. Alle mit Masseneinrichtungen versehenen Reichsbankanstalten vermitteln die gebührenfreie Einziehung. Die Stücke können schon vom 15. März ab mit den bei der Reichsbank erhältlichen Vordrucken eingereicht werden. Die Auszahlung erfolgt auch für solche Stücke erst vom 15. April ab.

 # Die Beitragsentrichtung zur Angestelltenversicherung. Die Beitragsmarken zur Angestelltenversicherung sind bei der Gehaltszahlung, regelmäßig also am Monatsschlusse, in die grünen Versicherungskarten zu kleben. Für rechtzeitige und vollständige Beitragsentrichtung ist der Arbeitgeber verantwortlich. Er hat die Marken aus seinen Mitteln zu erwerben, kann aber die Hälfte des Wertes den Angestellten am Gehalte kürzen mit der Einschränkung, daß er die Beiträge für Lehrlinge und solche Angestellte, deren Monatsverdienst 50 Mark nicht übersteigt, allein zu tragen hat. — Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die nicht rechtzeitige und vollständige Beitragsentrichtung mit Strafen bedroht ist und daß besonders scharfe Strafbestimmungen für solche Fälle bestehen, in denen der Arbeitgeber die an den Angestelltengehältern gekürzten Beitragshälften nicht alsbald für die Versicherung verwendet. Wegen solchen Vergehens sind in der letzten Zeit von den zuständigen Amtsgerichten zahlreiche Arbeitgeber verurteilt worden, u. a. auch ein Arbeitgeber in Siegen zu 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tagen Gefängnis. In diesem Zusammenhang sei auch den Versicherten empfohlen, sich selbst durch Einblick in ihre Versicherungskarten davon zu überzeugen, ob tatsächlich die erforderlichen Beitragsmarken geklebt sind. Denn selbst wenn die Versichertenbeitragshälften am Gehalte gekürzt sind, die Beitragsentrichtung aber dennoch unterblieben ist, besteht im Falle eintretender Zahlungsunfähigkeit Gefahr, daß die rückständigen Beiträge nicht mehr zu erlangen sind und dann möglicherweise die Anwartschaft erlischt.

Vermischtes.

** **Köln.** (Das Landhaus ohne Eigentümer.) Das Landhaus der Jahrtausendausstellungs-Warenlotterie, das auf das Los Nr. 27 054 gefallen ist, wartet noch auf seinen Eigentümer. Da das Los, das bei der Firma L. Tietz A.-G., Köln, verkauft wurde, in Verlust geraten ist, wurde das Aufgebotsverfahren eingeleitet. Die Aufgebotsfrist läuft am 17. Juli d. J. ab.

** **Rheydt.** (Gefährliche Spielerei.) Ein gefährliches Spiel trieben Schulkinder. Sie entnahmen einem Mülleimer Glasscherben und bewarfen sich damit. Dabei wurde ein Knabe so unglücklich getroffen, daß ihm am Hals die Schlagader durchschnitten wurde. Ein des Weges kommender Mann hielt die Wunde so lange zu, bis ein Arzt herbeigeholt war und einen Verband anlegte. Andernfalls wäre der Junge zweifellos verblutet.

** **Langendreer.** (Ueberfall auf ein Auto.) Vor der hiesigen Reichsbanknebenstelle hielt ein Auto, in dem sich die Frau eines Bankrats befand. Plötzlich stürzten zwei Männer mit erhobenem Revolver auf das Auto zu und zwangen die Insassin, den Wagen zu verlassen. Darauf forderten sie den Chauffeur auf, mit ihnen fortzufahren. Die Verbrecher vermuteten in dem Auto größere Geldbeträge. Als sie sich überzeugt hatten, daß das nicht der Fall war, ließen sie den Wagen im Ardeygebirge stehen und suchten unerkannt das Weite

⊡ **Das größte deutsche Kindererholungsheim.** Im Nachrichtenblatt des Kindererholungsheims Heuberg wird über den Sommerbetrieb 1925 Bericht erstattet. Das Heuberg-Heim nähert sich jetzt dem ersten Hunderttausend in der Zahl der kranken Kinder, die seit 1920 auf dem Heuberg zur Erholung oder Heilung Aufnahme fanden. Im Sommer 1925 waren nach dem Bericht von Geh. Rat Wunderlich im ganzen 11 591 Kinder an zusammen 436 754 Tagen auf dem Heuberg. 5496 Knaben und 6095 Mädchen. Aus Württemberg kamen davon 945 Kinder, aus Baden 3378, aus Preußen 4239, aus Hamburg 815, aus Hessen 873, aus Sachsen 566, aus Bayern 580.

** **Cochem.** (Erdrutsch.) Ein gewaltiger Erdrutsch hat sich in Lütz zugetragen, durch den beinahe ein Wohnhaus verschüttet worden wäre. Die in Bewegung geratenen Erdmassen haben eine große Anzahl Bäume mit sich fortgerissen.

□ **Sven Hedin in Hamburg.** Auf Einladung der Deutschen Kulturfilm-Gesellschaft hielt Sven Hedin zwei Vorträge über seine Reisen durch Ostturkestan und die asiatischen Wüstengebiete. Am Samstag abend veranstaltete die Deutsche Kulturfilm-Gesellschaft zu Ehren ihres Gastes einen Bierabend in dem Hotel „Atlantik", an dem führende Vertreter der Wissenschaft teilnahmen. Sven Hedin wird sich am Montag nach Kiel begeben, wo ein Empfang im Rathaus und in der Universität vorgesehen ist.

□ **Eine folgenschwere Gasexplosion.** Eine verhängnisvolle Explosion ereignete sich in Leipzig. Ein dort wohnender Kassenbote der Städtischen Straßenbahn hatte sich in der Nacht durch Leuchtgas vergiftet. Als am Morgen der 13jährige Sohn die Tür zu dem Zimmer öffnete, wurde durch den Luftzug die im Ofen befindliche glühende Asche entfacht und das ausgeströmte Gas unter lautem Knall zur Explosion gebracht. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Sämtliche Fensterscheiben der Wohnung gingen in Trümmer. Die Türfüllung wurde aus dem Rahmen gerissen. Die im Nebenzimmer schlafende Frau des Selbstmörders wurde durch den Luftdruck aus dem Bett geschleudert und gleichfalls verletzt. Der Vater lag entseelt auf dem Fußboden des Zimmers. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Krankenhaus überführt.

□ **Ein neues Grubenunglück in Oberschlesien.** Auf der zur Donnersmarckhütte gehörigen Konkordiagrube in Hindenburg ereignete sich ein Grubenunglück. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden drei Bergleute abgesperrt, die trotz sofort aufgenommener Rettungsversuche immer noch nicht geborgen werden konnten. Man muß annehmen, daß die Bergleute nur noch als Leichen geborgen werden können.

□ **In der Nähe der Schneekoppe erfroren.** Der Student Pathak aus Chindwara, der in der Berliner Universität eingeschrieben ist, wurde an einer Markierungsstange auf dem Wege von der Schneekoppe (Riesengebirge) nach den Grenzbauden tot aufgefunden. Etwa sechs Meter von ihm entfernt wurde von der Bergungskolonne die Leiche einer jungen Dame entdeckt. Der Name der Verunglückten konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine junge Berlinerin, die mit dem Inder einen Aufstieg nach der Schneekoppe vor einigen Tagen unternommen hatte.

ⓞ **5000 Mark für einen anonymen Brief.** Vor dem Amtsgericht Stuttgart fand die Verhandlung in der Beleidigungssache eines Kaufmanns gegen eine Bahnhofsrestaurateurs-Ehefrau statt. Gegenstand der Klage bildete ein anonymer Brief, den die Beklagte mit einer Anzahl weiterer solcher Briefe vor drei Jahren geschrieben hatte. Durch einen Zufall wurde bekannt, daß die anonymen Briefe von der Frau geschrieben wurden. Als Sühne wurde von dem Ehemann der Frau dem Kläger die Summe von 4000 Mark geboten. Dieses Angebot wurde während der Verhandlung auf 5000 M. erhöht.

— **Geheimnisvoller Tod Karl Hau's.** Am 6. Februar dieses Jahres erschoß sich, in Tivoli beim Rom ein unbekannter, etwa 45jähriger Mann. Da die römische Polizei aus den bei dem Toten aufgefundenen Papieren nicht ohne weiteres seine Identität feststellen konnte, ließ sie Fingerabdrücke von ihm nehmen, worauf der Selbstmörder bestattet wurde. Die Fingerabdrücke wurden, wie üblich, den kriminalistischen Erkennungsdiensten der europäischen Polizeien zugesandt, und bei dieser Gelegenheit machte die Wiener Kriminalpolizei die sensationelle Entdeckung, daß der Tote niemand anderes gewesen sein könne als der ehemalige deutsche Rechtsanwalt Karl Hau, der wegen Mordes an seiner Schwiegermutter, der Frau Geheimen Medizinalrat Molitor, vor rund zwanzig Jahren in Baden-Baden zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde und von dieser Strafe schon 17 Jahre verbüßt hatte, als ihm im Vorjahre ein Gnadenakt des badischen Justizministers die Freiheit wiedergab.

□ **Die letzten Tage des Rechtsanwalts Hau.** Blättermeldungen aus Rom geben über die letzten Wochen, die Rechtsanwalt Hau in Rom erlebt hat, wenn auch nur lückenhaft, einigen Aufschluß. Diesen Mitteilungen zufolge hat sich Hau vom 2. Dezember des vergangenen Jahres bis zum 8. Januar dieses Jahres in Rom aufgehalten und sich für einen Direktor aus Düsseldorf ausgegeben. Hau ist dem Hotelpersonal dadurch aufgefallen, daß er mit Trinkgeldern sehr freigiebig war. Er soll sich schon die ganze Zeit vorher mit Selbstmordgedanken abgegeben haben und nur durch das Dazwischentreten seiner Verwandten an der Tat verhindert worden sein. Die Zeit seines Aufenthaltes vom 8. Januar an muß mit einem unsteten Leben ausgefüllt gewesen sein, wo er die ganze Zeit allein war. Am 3. Februar begab er sich in ein Hotel in Tivoli. Am Tage darauf wurde er in der Villa Hadrian bei Tivoli als Leiche aufgefunden. Die Aerzte stellten zunächst fest, daß der Tod infolge eines Schlaganfalls eintrat; sie gaben jedoch zu, daß auch Selbstmord durch ein starkes Gift vorliegen könne. Auffallend bei der Affäre ist immerhin, daß man jetzt erst in Deutschland davon erfährt, nachdem man damals, um Zweifel zu vermeiden, die Fingerabdrücke des Toten abgenommen hatte.

□ **Schweres Eisenbahnunglück in Costarica.** Auf der Strecke von José nach Costarica stürzte infolge Schienenbruchs ein mit Ausflüglern dicht besetzter Wagen von der Brücke in den Virillafluß. Man befürchtet, daß 178 Personen den Tod fanden. 25 Personen sollen schwer verletzt sein.

26 Jahre mit der Kugel im Munde.

Eine Kugel im Munde trug 26 Jahre lang, ohne es zu merken, der Landwirt Henry Lincol Fairmont im Staate Minnesota. Als er 14 Jahre alt war, wurde er von einem Fehlschuß in den Mund getroffen. Dabei wurden ihm einige Zähne des Unterkiefers ausgeschlagen. Er spie die Zähne aus und, wie er annahm, auch die Kugel. Die Wunde verheilte gut, und er dachte nicht mehr an den Unglücksfall. Erst dieser Tage spürte er einen Knoten unter der Zunge. Als er im Spiegel nachsah, entdeckte er die Kugel unter der Haut der Zunge.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Fischelbach. Ihr „Eingesandt" kann seines Inhalts wie auch der Form wegen nur mit Namensunterschrift Aufnahme finden.

Humoristisches.

—* Schlagwörter. Es gab eine Zeit, in der die berühmte Abkürzung k. v. genügte, um jedem, der noch etwas Wert auf die Erhaltung seines kümmerlichen Daseins legte, eine gelinde Gänsehaut über den Rücken rieseln zu lassen. Dann kam der Frieden und das berüchtigte k. v. verschwand aus unserem Sprachschatze. Seit kurzem ist es erneut wieder aufgetaucht. Und seine Bedeutung ist ein Zeichen und Symbol unserer heutigen Zeit. Denn k. v. heißt heute nicht mehr, wie es damals fast jeder war, „kriegsverwendungsfähig", sondern, wie es heute ebenfalls fast jeder ist „konkursverdächtig"!

Produkten- und Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 15. März 1926.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 26,75—27, Roggen 17,75—18, Sommergerste 20—23, Hafer inländ. 19,25—21,5, Mais gelb 17.5—18, Weizenmehl 40—40.75, Roggenmehl 25.75—26.25, Weizenkleie 7.5, Roggenkleie 10.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Preise für 1 Zentner Lebendgewicht. Ochsen: a) 48—54, b) 40—47, c) 30—39; Bullen: a) 46—50, b) 40—45; Färsen und Kühe: a) 48—54, b) 42 bis 48, c) 35—47, 33—41, d) 32, e) 15—21; Kälber: b) 65—72, c) 55—64, d) 48—54, e) 40—45; Schafe: a) 45—50, b) 35—44, c) 30—34; Schweine: a) 78—82, b) 73—77, c) 80—83, d) 78—82, e) —, f) 72—77. Auftrieb: 1477 Rinder, darunter 421 Ochsen, 41 Bullen, 1015 Färsen und Kühe, 367 Kälber, 260 Schafe, 3631 Schweine.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Endspiele um die Westdeutsche Meisterschaft.

In Essen: BV. Altenessen gegen Duisburger Spielverein 3:2.
In Rheydt: Turn Düsseldorf gegen V. f. R. Köln 3:3.

Runde der „Zweiten".

In Münster: Schwarz-Weiß Essen gegen V.f.B. Osnabrück 6:1.
In Hagen: Hagen 1911 gegen Kurhessen Kassel 3:4.

Um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft.

Fußballsportverein Frankfurt — Spielvereinigung Fürth 1:2
Karlsruher Fußballverein — Bayern München 3:6
Fußballverein Saarbrücken — V. f. R. Mannheim 1:2.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

In Nr. 29 Ihrer geschätzten Zeitung veröffentlichen Sie eine Mitteilung über die „Pensionslast des Reiches", ohne anzugeben, wie sich die gen. Beträge zusammensetzen. Zur Vermeidung irriger Auffassungen halte ich es für notwendig, die Zusammensetzung der den Inhalt schwerer Sorgen bildenden Zahlen in der Oeffentlichkeit darzulegen.

In dem Betrage von 1 555 485 000 Mk. sind enthalten:

a) die Versorgungsgebührnisse für 663 000 Kriegsbeschädigte, 372 000 Kriegerwitwen, mehr als 1 Million Waisen und 193 000 Kriegereltern = 1,196 000 000 Mk.

b) die Pensionen für 44 000 ehemalige Offiziere und Militärbeamte (darunter befinden sich rund 100 kommandierende Generale und Generalfeldmarschälle, 350 Generalleutnants, 1000 Generalmajore, rund 1500 Obersten und 17 fürstliche Pensionsempfänger) = 271 Millionen Mk. Die Durchschnittspension eines Offiziers beläuft sich auf 4 748 Mk., die einer Offizierswitwe auf 2 857 Mk im Jahr, während die Durchschnittsrente eines Kriegsbeschädigten auf 364 Mk, die Durchschnittsrente einer Kriegerwitwe auf 448 Mk. im Jahre bemessen ist. 4330 Offiziere beziehen eine Pension von über 6000 Mk. im Jahre, 30 575 Offiziere eine solche unter 6000 Mk. pro Jahr. Die 17 fürstlichen Pensionsempfänger erhalten rund 90 000 Mk.

c) Die Pensionen der Beamten der Hoheitsbehörden des Reiches betragen rund 88 Millionen Mk. In disem Betrage sind auch die den abgebauten, aber noch nicht pensionierten Beamten zu zahlenden Wartegelder enthalten. W. H.

Letzte Nachrichten.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vertagt.

Sieben Ratsmitglieder stimmen für die Vertagung, Belgien, Schweden und Japan dagegen.

— Genf, 16. März. Wie der Sonderberichterstatter des WTB. aus Kreisen der fremden Delegationen erfährt, ist am Schluß der heutigen nichtoffiziellen Ratssitzung eine Abstimmung über die Frage der Vertagung des deutschen Aufnahmeantrags und der damit zusammenhängenden Angelegenheiten vorgenommen worden, bei der sich sieben Ratsmitglieder für die Vertagung und drei dagegen aussprachen. Als die drei letzteren Ratsmächte werden Belgien, Schweden und Japan genannt.

Ab Lager Feldstraße haben wir täglich von 5—6 Uhr nachm. abzugeben:

Düngekalk,
Thomasmehl, 16%ig,
Kali, 42,6%ig,
Gerstengeschrot, garantiert rein,
Original-Goldkorn-Saathafer
(kann nur bis 1. April geliefert werden),
Schwefelsaures Ammoniak und
Kaliammonsalpeter

trifft in den nächsten Tagen ein.

Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banfe e. G. m. b. H.,
Laasphe.

G. ✠ L.

Heute Mittwoch Bruderabend.

1 Fuhre gutes Heu
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerte mit Preisangebot an die Geschäftsst. d. Wittg. Ztg

Zigarren
(Konkursmassen)
pro Mille 75,00 M. mit 15er Banderole.
Zigaretten
pro Mille 12,00 M. mit 2½-Goldbanderole.
Tabakhaus Fr. A. Wehr
Betzdorf, Friedrichstraße 24
Telefon 434.



Die gute alte Henko
zum Scheuern!

Sie können sich gar kein besseres Reinigungsmittel denken, als die altbewährte Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda Metallsachen werden hochglänzend und klar, Holzsachen schneeweiss u. appetitlich.
(Hergestellt in den bekannten Persilwerken)

Brennholz-Verkauf.

Oberförsterei Hilchenbach

versteigert am **Mittwoch, den 24. März,** von 11 Uhr vorm. an, im Gasthof Patt zu Erndtebrück öffentlich meistbietend aus dem Distr. 25 b, 28 a (Försterei Altenteich), 79 b, 81 B a, 84 b, (Försterei Elberndorf) etwa

730 rm Buchenscheit und -Knüppel,

außerdem aus den verschiedensten Distrikten unaufgearbeitete

Buchen- und Fichtenreiser.

Oberförsterei Hilchenbach.

Zum Schulwechsel
empfehle ich sämtliche
Schulbücher und Bedarfsartikel,
nach Vorschrift.

Das neue Lesebuch 1., 2. und 3. Teil
ist bei mir vorrätig, desgl. für die Anfänger die Fibel „Gute Freunde".

Für Reparaturen und Neueinbände, sowie Einrahmungen von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, empfehle ich meine
„Buchbinderei".
Fachgemäße und reelle Bedienung!
W. Weyandt, Erndtebrück.

Zur Konfirmation empfehle
Gesangbücher
in
reichhaltigem Sortiment
und
dauerhaften Einbänden.
Buchhandlung
Aug. Imgardt.

Wandspannstoffe und Linkrusta als Sockel für Wohn-, Herren-, Speisezimmer, Dielen, Treppenhäuser sehre geignet.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 189
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Telegramm!
Nur 3 Tage!
Samstag, Sonntag und Montag
Auf der Lache! Auf nach Laasphe! Auf der Lache!

Eingetroffen ist die große

Wander-Vergnügungsschau.

Aufstellung haben genommen:

Pracht-Doppelkarussell, verbunden mit Gondel- und Schiffahrt,
Mechanische Schießhalle nebst Preisschießen und Kraftmesser,
sowie **Kunst- und Weltausstellung,**
hervorzuheben die Bluttaten Angersteins und Denke, Freiheitskämpfe in Marokko.
Ferner **Atelier für moderne Photographie** und moderner **Lachsalon.**

Alles lacht! Alles lacht!

Eröffnung am Samstag, den 20. März u. folgende Tage.

Um zahlreichen Besuch bitten — Die Unternehmer.
Elektrische Beleuchtung. **Gute Musikbegleitung.**

Todesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, wie ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Heute mittag 1¼ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Witwe Kaufmann
Wilhelm Weber
im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer:
Luise Bomhof geb. Weber
Wilhelm Weber
August Bomhof
Elise Weber geb. Heinrich
und drei Enkelkinder.

Feudingen, 15. März 1926.

Todesanzeige.

Heute vormittag 11½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Landwirt und Dachdecker
Wilhelm Wagner
im Alter von 68 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Wagner geb. Wagener,
Banfe, Altena, Weidenau und Eschenbach,
15. März 1926.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Grundstücksverpachtung.

Von den Fürstlichen Grundstücken sind pachtfällig: **3 Ackerparzellen** hinterm **Dillstein** und **3 Wiesenteile** in der **Struth** und im **Eschelbach** (Hülshofergrund). Pachtliebhaber wollen sich baldigst melden.

Wittgenstein, den 15. März 1926.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Umsatz- und Einkommensteuererklärungen
fertigt aus
Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.

Generalversammlung

am **Freitag, den 19. März 1926, vorm. 10¼ Uhr** im Patt'schen Saale zu Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1925. Ref. Herr Direktor Hopp, Erndtebrück.
2. Rechnungslage für 1925.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1926.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Tierschaufest 1926.
6. Vortrag des Herrn **Oekonomierat Niggl, Steinbach** (Bayern): „Das Grünland der neuzeitlichen Landwirtschaft.
7. Vortrag des Herrn **Universitätsprofessor Dr. Krämer, Gießen:** „Anpassung der Tierzucht an die heutigen Verhältnisse."
8. Vortrag des Herrn **Direktor Hopp, Erndtebrück:** „Was muß bei Beurteilung von Zuchtvieh berücksichtigt werden?" (Mit Lichtbildern.)
9. Verschiedenes.

Anschließend **Vorführung der Filme:**

1. Höhenvieh auf der Ausstellung der D.L.G. in Stuttgart 1925.
2. Mit 60 PS. in's Glück.

Vor der Versammlung findet im kleinen Patt'schen Saale um 9,20 Uhr vormittags Ausschußsitzung statt.

Der Vorsitzende: Dr. Kretschmar, Landrat.
Der Geschäftsführer: Hopp, Landwirtschaftsdirektor

Wichtige Hilfsmittel
für die Einkommensteuererklärung 1926.

Eckstein, die Abschreibungen des Buchführenden Kaufmanns nach dem neuen Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz Mk. 2.70.

Kopre, die Einkommensteuererklärung 1926 mit ausgefüllten Musterformularen und für die Praxis erläutert Mk. 3.20.

Vorrätig in der Buchhandlung **Hermann Jung.**

Zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
sowie Lieferung von
Motoren
Beleuchtungskörpern
Staubsaugern
Warmwasserapparaten
Haartrockenapparaten
Bügeleisen
Kochapparaten
Back- und Bratofen
und sämtlicher
Installations-Materialien
empfiehlt sich
Heinr. Frank,
Laasphe, Königstraße 25.

Stadtverordneten-Sitzung

am **Donnerstag, den 18. März 1926,** nachmittags 7 Uhr in dem städtischen Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Mandatsniederlegung seitens des Stadtverordneten Emil Müller.
2. Etatsberatung für das Rechnungsjahr 1926.

Laasphe, den 15. März 1926.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Saßmannshausen.

Kreis-Kriegerverband Wittgenstein.

Die diesjährige
Jahreshauptversammlung
findet am **Samstag den 20. März 1926,** nachm. 1 Uhr im Bahnhofshotel zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung geht den Vereinen zu.

Der Vorstand.

Im Auftrage der Vollstreckungsstelle des Finanzamtes Siegen werde ich am **kommenden Freitag, vorm. 10 Uhr** in **Banfe,** Wirtschaft Frank, **1 Rind** öffentlich meistbietend, gegen Barzahlung versteigern.

Wetter,
Vollziehungsbeamter.

Liefere
Stroh und Runkeln,
in Waggons und Fuhren, zu den billigsten Preisen.
Fr. Reuter, Fischelbach.

Empfehle mich im
Bügeln von Stärkewäsche
u. bitte um geneigten Zuspruch.
Frau **Heinr. Schuppener,**
Puderbach, H.-Nr. 12.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten, Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.
Kottmann & Co., Siegen 50.

Frisch eingetroffen
Feld- und Gartensämereien
empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Alle Sorten
Lumpen, Knochen, Eisen und Metalle
kauft stets zu den höchsten Tagespreisen, auch gegen Umtausch von Porzellan.
Jakob Moses,
Laasphe, Bergstraße.

Ordentliches
Mädchen
aus guter Familie, in häuslichen Arbeiten erfahren, zum 1. April gesucht. Schriftl. Angebote an die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Erndtebr. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr
5. Passionsgottesdienst.